

Barbara Alge (Frankfurt am Main) und Julio Mendivil (Wien)

Zur Einführung in das Thema angewandte Musikethnologie

Am 28. September 2017 organisierte die Fachgruppe Musikethnologie und Vergleichende Musikwissenschaft der Gesellschaft für Musikforschung das Symposium „Musik und Flucht“ im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft in Kassel. Die Präsenz von Geflüchteten aus Syrien und anderen Ländern stand gerade im Mittelpunkt des öffentlichen Diskurses. Die Idee der Fachgruppe war, anhand von empirischen Beispielen zu diskutieren, welche gesellschaftlichen Herausforderungen interkulturelle Begegnungen mit Geflüchteten für die Musikethnologie bringen würden. Es stellte sich die Frage, wie Musikethnolog*innen mit Hilfe von Konzepten wie Appadurais „Scapes“¹ oder Welschs „Transkulturalität“² versuchen, dieses Phänomen wissenschaftlich zu bearbeiten. Welche Projekte gab es gerade zum Thema und wie waren diese theoretisch oder politisch konzipiert? Welche methodologischen Implikationen brachten sie mit sich? Der Erfolg des Symposiums und die soziale Relevanz der Thematik führten zu der Idee, das Thema im Rahmen eines Themenhefts der Zeitschrift „Die Musikforschung“ zu erörtern.

Um angewandte Projekte verständlich zu machen, ist es aus unserer Sicht wichtig zu thematisieren, warum sich Musikwissenschaftler*innen für Probleme einsetzen, die nicht direkt mit Musik zu tun haben. Deshalb beschränkt sich dieses Themenheft nicht nur auf das Thema „Musik und Flucht“, sondern auf das Thema der angewandten Musikethnologie, also auf einen Bereich, der soziales Engagement und wissenschaftliche Praxis verbindet.

Die angewandte Musikethnologie ist relativ jung im deutschsprachigen Raum. Während sie in den USA eine längere Tradition aufweist,³ war sie bisher im deutschsprachigen Raum nur wenig präsent. Der Balkankrieg und die demographischen Veränderungen, die Europa nach dem Untergang des postsozialistischen Blocks erlebte, lösten allerdings großes Interesse für soziale und kulturelle Probleme bei deutschsprachigen Musikethnolog*innen aus – vor allem bei solchen, die auch im Bereich der Musikpädagogik tätig waren. Man begann, sich mit Minderheiten und Menschen mit Migrationshintergrund auseinanderzusetzen.⁴ Projekte zu diesem Thema wurden auch an Standorten der Musikethnologie umgesetzt und Themen wie Interkulturalität oder Transkulturalität sind seither in musikethnologischen Symposien und Konferenzen präsent.

Für das Symposium in Kassel baten wir Kolleg*innen, die im Bereich der angewandten Musikethnologie tätig sind, ihre Projekte vorzustellen und den Schwerpunkt ihrer Darstellungen auf die epistemologischen und methodischen Implikationen ihrer Erfahrungen mit der angewandten Musikethnologie zu legen. Um diese Projekte bzw. die Herausforderungen, die sie mit sich bringen, besser zu verstehen, haben wir uns dafür entschieden, das

1 Arjun Appadurai, *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis 1996.

2 Wolfgang Welsch, „Transkulturalität. Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen“, in: Irmela Schneider / Christian W. Thomsen (Hrsg.), *Hybridkultur. Medien. Künste*, Köln 1997, S. 67–90.

3 Klisala Harrison, *Applied Ethnomusicology: Historical and Contemporary Approaches*, Newcastle 2010.

4 Ursula Hemetek, Elizabeth Mackinlay und Svanibor Pettan (Hrsg.), *Echo der Vielfalt: traditionelle Musik von Minderheiten/ethnischen Gruppen*, Böhlau 1996.

Themenheft mit einer kleinen Einführung in die angewandte Musikethnologie zu eröffnen. Dass sich diese Einführung in erster Linie auf englischsprachige Literatur beschränkt, ist der Tatsache geschuldet, dass eine Geschichte der angewandten Musikethnologie im deutschsprachigen Raum weiterhin ein Desiderat bleibt. Ziel der Einführung ist daher zu erläutern, in welcher wissenschaftlichen Tradition sich solche Projekte verorten.

Aufgrund der Thematik des Symposiums liegt der Schwerpunkt der Texte dieses Dossiers auf der Arbeit mit Geflüchteten. Eckehard Pistrick reflektiert über die visuelle und auditive Repräsentation von Migrant*innen in Ausstellungen aus der Perspektive eines Musikethnologen, der in Halberstadt mit Geflüchteten arbeitet. Sean Prieske diskutiert die Schwierigkeiten der Arbeit mit Geflüchteten in Berlin aufgrund der Mobilität und Heterogenität dieser sozialen Gruppe und bringt ethische Fragen auf, die daraus resultieren. Gemeinsames Musizieren ist Thema des Artikels von Wei-Ya Lin. Sie berichtet über ein Projekt zwischen Taiwan und Österreich, bei dem traditionelle Musikformen und -techniken der Tao-Minderheit für Kompositionen im Bereich der elektronischen Musik benutzt werden, um die breite Öffentlichkeit in Taiwan auf die schwierige Situation der Tao aufmerksam zu machen. Gemeinsames Musizieren ist auch Thema des Beitrags von Helena Simonett. Sie berichtet über ihre Erfahrungen mit einem Projekt, das angehende Musikpädagog*innen mit Geflüchteten in der Schweiz durch Musik zusammenbringt, und reflektiert dabei die konkreten Probleme und interkulturellen Auseinandersetzungen, die das gemeinsame Musizieren der beiden Gruppen auslöst.

Mit diesem Themenheft möchte die Fachgruppe Musikethnologie und Vergleichende Musikwissenschaft einen Beitrag zur Etablierung einer sozialverantwortlichen Musikethnologie leisten.